

Bewußtsein als Schöpfung(sakt)

von Univ. Lektor Prof. Prof. Mag. Dr. Walter Weiss, Philosoph in Wien–Klosterneuburg

Was Bewußtsein ist, weiß – angeblich – niemand. Oder: Jeder glaubt es zu wissen. Jedenfalls treffen aus der ganzen Welt Philosophen, Psychologen und Mediziner zusammen, um darüber zu beratschlagen, was denn Bewußtsein eigentlich sei. Bisher ist man bei solchen Symposien auf keinen grünen Zweig gekommen. Bewußtsein? Das ist angeblich ein nicht mehr weiter hinterfragbares Phänomen – wie das Leben auch. Oder wie die Metapher Gott. Ohne Bewußtsein aber ist ...

Nichts?

Das geht freilich nicht, denn: Dem Nichts kommt Sein (im obigen Satz als Kopula „ist“ verwendet) nämlich nicht zu. Heidegger¹: „Das Nichts nichtet.“ Außerdem: Das Nichts ist ja nur ein Begriff für unsere Totalabstraktion von allem, was ist. Und: Zur Abstraktion ist immer Bewußtsein nötig, denn: In der Natur (außer in mit Bewußtsein ausgestatteten einzelnen, das wir üblicherweise „tierisches und menschliches Leben“² nennen) gibt es ja keine Abstraktion. Die Natur (= alles Da-Seiende, also alles als Vereinzelt Existierendes) ist ja stets konkret da und niemals als abstrakter Begriff oder als eine Verallgemeinerung (Klasse, Ordnung). Diese (Begriffe, Klassen, Ordnungen) haben ja erst wir – und zwar nur aufgrund unseres Bewußtseins – geschaffen!

Was ist jetzt also ohne Bewußtsein, wenn nichts gar nicht sein kann?

Und was ist eigentlich Bewußtsein?

Gott und Bewußtsein

Vorerst versuchen wir es mit einer Analogie: Der erste Einleitungsabsatz bleibt vollinhaltlich gültig, wenn wir den Begriff „Bewußtsein“ mit der Metapher „Gott“ ersetzen:

„Was Gott ist, weiß – angeblich – niemand. Oder: Jeder glaubt es zu wissen. Jedenfalls treffen aus der ganzen Welt Philosophen, Psychologen und Mediziner (hier müßten wir jetzt verändern auf Theologen) zusammen, um darüber zu beratschlagen, was denn Gott eigentlich sei. Bisher ist man bei solchen Symposien auf keinen grünen Zweig gekommen. Gott? Das ist angeblich ein nicht mehr weiter hinterfragbares Phänomen – wie das Leben auch. (Oder wie die Metapher Gott ...) Ohne Gott aber ist ...

Nichts?“

Widersprüche treten bislang keine auf.

Im nächsten Absatz scheitern wir allerdings mit dem Ersetzen des Begriffs „Bewußtsein“ durch die Metapher „Gott“. Denn Gott *abstrahiert* ja angeblich nicht – zumindest ist aus allen

¹ Martin Heidegger (1889–1976), umstrittener deutscher Philosoph mit schwer verständlicher Kunstsprache und oft diskutierter Nähe zum NS-Gedankengut.

² Darüber, ob auch pflanzliches, bakterielles oder gar virales Leben Bewußtsein hat, wollen wir uns hier gar nicht verbreitern. Die Forschung darüber ist jedenfalls in Fluß – die ursprünglich (rein religiös motivierte) strenge Grenze zwischen Mensch (dieser mit „Seele“) und Tier (jenes natürlich ohne!) ist jedenfalls nicht mehr aufrechtzuerhalten. Genau genommen, ist „Seele“ kein biblisches Konzept („nefesch“ ist der Lebensatem, den Gott dem Adam in die Nase bläst). Siehe zur Seele der Tiere daher Kohelet 3,20 f! „Unsterbliche Seele“ ist (wahrscheinlich ein aus Ägypten stammendes) über Pythagoras auf Platon und von dem auf uns gekommenes Konzept.

Religionen nichts Einschlägiges bekannt. Gott „schöpft“ vielmehr ... Und das ist ja wohl das Gegenteil von abstrahieren – oder?

Erster Einwand: Abstrahieren ist nicht das Gegenteil, sondern vielmehr *identisch* mit *schöpfen*! Jeder Abstrahierende, also jeder, der vom einzelnen die alleine diesem eigenen *Eigenschaften* abzieht oder über sie hinwegsieht, also den Akt (!)³ der *Verallgemeinerung* (oder Begriffsbildung) vollzieht, „schöpft“ (= schafft) ja: Neues – den *Allgemeinbegriff* nämlich, unter den er/sie ab jetzt diesem einzelnen Ähnliches subsumiert und damit den Prozeß des *Wiedererkennens* überhaupt erst ermöglicht. Dieser *schöpferische* Vorgang wird „Klassifizieren“ der (von uns als zusammengehörig entschiedenen⁴) einzelnen genannt. Allgemeinbegriffe (Klassen; in der Scholastik „Universalien“ genannt) existieren aber nicht *per se* (also durch *sich*), sondern nur durch *uns* – und zwar aufgrund unserer Abstraktionsfähig- und -tätigkeit.

Wir *schaffen* (oder „schöpfen“) also – zwar keine Dinge (daß wir das sehr wohl tun, darauf werden wir später in dieser Arbeit noch zurückkommen!), aber die sie bestimmenden Allgemeinbegriffe und bringen damit *Ordnung* in unsere Welt. Ohne unsere Allgemeinbegriffe (Klassen, Spezies, Arten) fänden wir uns in der Welt gar nicht zurecht: Unsere Umwelt, der *Mesokosmos*, wäre chaotisch; wir könnten gar nicht überleben, weil uns die Erfahrung (die nur möglich ist aufgrund unserer *selbstgeschaffenen* Ordnungen) fehlte, und wir uns auf nichts verlassen könnten: Jedes Erlebnis wäre uns neu und damit lebensgefährlich, weil wir nicht wüßten – aufgrund unserer erlernten Ordnung bzw. Klassifizierung z. B. in „angenehm“, „unangenehm“, „nützlich“, „tödlich“ –, wie wir uns jetzt verhalten sollten.

Wir wären „von allen guten Geistern“ (als Synonym für Ordnungen) verlassen. Es gibt sogar einen Namen für ein solches Verhalten. Es ist eine Krankheit: Agnosie – Nicht-Erkennen.

Für Abstraktion ist daher Bewußtsein nötig, denn (*und wir setzen jetzt mit dem 3. Absatz unserer Einleitung fort*): „In der Natur (außer in mit Bewußtsein ausgestattetem einzelnen, das wir üblicherweise ‚tierisches und menschliches Leben‘ nennen) gibt es ja keine Abstraktion. Die Natur (= alles Da-Seiende, also als Vereinzelt Existierende) *ist* ja stets konkret da und niemals als abstrakter Begriff oder als eine Verallgemeinerung (Klasse, Ordnung). Diese (Begriffe, Klassen, Ordnungen) haben ja erst wir – und zwar nur aufgrund unseres Bewußtseins – geschaffen!“

Sein und Nichts

Vor unserem ersten Einwand haben wir noch argumentiert, daß wir „Bewußtsein“ im weiteren nicht mehr durch die Metapher „Gott“ ersetzen könnten. Wieso eigentlich nicht? Gilt nicht seit Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831), daß Gott das *absolute Bewußtsein* sei? Und wird nicht „Gott“ in allen (!) Religionen (allerdings nicht im Buddhismus und Taoismus, da beide ja keine Religionen, sondern tiefphilosophische monistische Lehren sind!) Bewußtsein zugesprochen, ja sogar ein Über-Bewußtsein mit „Allmacht“ und „Allwissenheit“? Vor allem in den drei monotheistischen Religionen? Wenn also Abstraktionsfähigkeit bewußtseinsab-

³ sic „Schöpfungsakt“!

⁴ Dieses Zusammengehören erfolgt durchaus willkürlich, aber aufgrund unserer Erfahrung, und ist auf unser Überleben hin ausgerichtet. Es erscheint uns sinnvoll (und „sinnvoll“ zielt letztlich immer auf Sich-in-der-Welt-Bewähren!), z. B. alle hochgewachsenen und verholzten Pflanzen als „Bäume“ zu bezeichnen. Andererseits ändert sich die botanische und auch zoologische Systematik, dem Forschungsfortschritt entsprechend, permanent. Wie verbindlich sind also Allgemeinbegriffe? Die Natur kümmert sich um sie jedenfalls nicht, indem die Evolution permanent in Fluß ist und beständig Neues (aber keine neuen Arten!) aus bereits Vorhandenem entsteht. Dieses Neue freilich klassifizieren wir wieder zu neuen „Arten“.

hängig, ja im Grunde genommen die Definition von Bewußtsein überhaupt ist: Warum sollte Gott in dieser Sicht nicht (auch) abstrahieren (können) *müssen*?

Gemäß der Bibel – man muß aber dort nicht alles wörtlich nehmen – agiert „Gott“ wie ein Übervater: Er handelt ausschließlich (!) menschlich. Klar, denn nach Freud haben ja *wir selbst* uns diesen Übervater geschaffen: und zwar nach unserem (patriarchalischen) Denken und Vorbild und nicht etwa umgekehrt, wie es uns die Bibel weismachen will: Daß *wir* nämlich das Ebenbild „Gottes“ seien. Das ist freilich nicht ganz unumstritten. Manche meinen, daß auch dies eine Vorstellung aus Ägypten ist. So weit sich der Herrschaftsbereich erstreckte, war das durch Statuen („Abbilder“) des Pharaos sinnfällig gemacht. Auf die Genesis angewandt, würde das heißen: Der Mensch markiert den Herrschaftsbereich „Gottes“ – was unserem Ansatz hier ja nicht widerspricht. Jedenfalls ist „Gott“ *unser* idealisiertes Abbild! Dieser biblische „Gott“ ist eifersüchtig, verlangt, befiehlt, straft, verzeiht, fordert, will angebetet werden (und zwar exklusiv), erwählt sich *sein* (!) Volk (er ist also auch besitzergreifend), schließt Bünde, verspricht – und droht vor allem. Auch beschützt und vernichtet er!

Ein reiner „Machtmensch“ also! Ein Terminator.

Allüren aber (welch ein armer „Gott“!) sind immer *Reaktionen*⁵ auf das Verhalten anderer (der Menschen also) und somit Folge von Abstraktionsfähigkeit – indem von etwas, *das jetzt und hier ist*⁶, abgesehen und Gewünschtes verlangt oder vorweggenommen (prophezeit) wird. Es ist die klassische Wenn-dann-Konstruktion, allgemeiner bekannt als „Kausalität“.

Ein „Gott“ also, der sich der Kausalität unterwirft? Und (allgemeiner formuliert): der Konstruktion? Ein armer „Gott“!

Dieser abstrahierende „Gott“ ist somit gar keiner, sondern ein mit den Menschen Handelnder und ergo ein von ihnen *Abhängiger*! „Willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!“ Ein „Gott“, der nach Willen und Tun des Menschen *süchtig* ist, indem er darauf reagiert! Anstatt zu *agieren*!

Das Alte („Erste“) Testament ist pure Gotteslästerung und somit *Blasphemie*!

Aber auch die „Schöpfung“ (weniger pathetisch: die *angebliche* Erschaffung der Welt) ist reine *Gotteslästerung* und Folge einer (gigantischen und zwar ausschließlich menschlichen) aber völlig falschen Abstraktion: Denn laut Bibel wird „aus“⁷ dem Nichts alles⁸ geschaffen.

⁵ Und nicht etwa autonome *Aktionen*, wie sie einem Gott eigentlich zustünden: Das wäre „würdig und recht“, um katholische Gebetsphrasen zu bemühen!

⁶ Da ist er ja wieder, unser Hegel: sein Dies, Hier und Jetzt nämlich!

⁷ So behauptet es jedenfalls die Bibel und lehren es die Theologen. „Aus“ setzt allerdings Raum voraus, *aus* dem man etwas nehmen, oder *in dem* man etwas bewegen kann. Da dem Nichts aber Sein (u. a. also auch Raum) *nicht* zukommt, kann man „aus“ ihm nichts nehmen. Das wissen die Theologen (u. a. der Wiener Kardinal Schönborn) aber nicht – oder wollen zumindest nicht zugeben, daß sie es wissen. Ich habe dies Schönborn schon mehrfach öffentlich wissen lassen (u. a. in „Kirche In“ und in einigen Büchern der Edition *va bene* ... Seine Reaktion war (natürlich) Schweigen.

⁸ In dieser Diktion ist mit „alles“ natürlich nicht das monistische Ein-Alle gemeint, sondern die Welt *im Gegensatz* zu Gott, die Er „aus dem Nicht“ schafft, wobei Er selbst als ungeschaffen gilt. Dieser zum *Widerspruch* „Gottes“ mutierte Gegensatz (die Welt nämlich) hat im Monotheismus sogar eine Metapher erhalten: Es ist das Reich des „Teufels“ oder „Satan“. (Das „Reich Gottes“ ist bekanntlich *nicht* von dieser Welt!) Der Kampf zwischen „Gott“ und „Satan“ wogt also – aber gemäß der Apokalypse wird „Gott“ siegen. Also doch Polytheismus! Welch ein „Gott“, der ein ganzes Äon lang gegen seinen Widersacher kämpfen muß – und dafür sogar seinen eigenen (und einzigen?) Sohn schlachten läßt! Damit sei aber nichts gegen den Rabbi Joshua gesagt, der sich selbst übrigens nie als „Sohn Gottes“ bezeichnet hatte – wie denn auch: als Jude!)

Die „creatio ex nihilo“, wie sie uns gelehrt wird, ist allerdings eine viel spätere Idee. Aber man hat sich zweifellos schon früh die Frage gestellt, warum etwas ist und nicht vielmehr nichts.

Damit dies „funktioniert“, muß – wenn Denkgesetze gelten sollen –, vom Nichts abgesehen (abstrahiert) werden: Das *Nichts muß negiert* (!) werden, was in die berühmte „Negation der Negation“ Hegels mündet, nur diesmal anders angewandt! Negieren bedeutet nämlich immer (!) abstrahieren: allerdings von Bestehendem, indem ich etwas nicht so haben will, wie es ist. Mit der Negation des Nichts („Gottes“ Schöpfungsakt⁹) wird aber *vom Nichts abstrahiert*: Das ist freilich ein *unmöglicher Akt*, denn

- 1) kann Nichts nicht sein, sondern bestenfalls nichten (laut Heidegger) und:
- 2) Wovon sollte man beim Nichts abstrahieren?

Das geht freilich nicht zusammen. Das Nichts *ist* ja gar nicht und kann – laut Heidegger und jedem philosophisch folgerichtig¹⁰ denkenden Menschen – gar nicht *sein* oder „bestehen“, weil, wie wir oben bereits erkannt haben, dem Nichts Sein nicht zukommt. Wovon sollte also abstrahiert werden? Abgesehen werden kann nur von *etwas* – aber nicht von nichts! Daher haben die nun folgenden zwei Sätze ewige Gültigkeit, völlig unabhängig von Kultur und Zivilisation(en), sind also so etwas wie „absolute Wahrheit“ der Philosophie, vergleichbar manchen mathematischen Sätzen, wie etwa jenem des Pythagoras¹¹:

1) Sein ist nur als Seiendes.

2) Das Nichts ist unmöglich.

Zum Verständnis von 2) muß man freilich wissen, daß Seiendes nur Folge von Möglichem sein kann: Weil nur Mögliches *realisiert* (besser: *wirklich*¹²) werden kann, und Unmögliches¹³ eben nicht. Nur ist diese logische Folge der klassischen Junktion auf Basis des 2. logischen Axioms (dem Satz des Widerspruchs, nämlich „A ist nicht gleich B“ oder, in Form einer Junktion: „Wenn A, dann nicht B“) den meisten Denkenden nicht unmittelbar einsichtig.

⁹ Joseph Haydn hat diesen Unfug in einem der größten Monumentalwerke der Musikgeschichte unübertreffbar in Ton gesetzt. Wie man sieht, kann man auch Falsches und Unsinniges (dem Zug der damaligen Zeit durchaus entsprechend) als Ausgangsmaterial nehmen und höchste Kunst daraus kreieren. Haydns Oratorium ist jedenfalls *wahre* Schöpfung! In seinen darauffolgenden „Jahreszeiten“ hat Haydn sich freilich kopiert, und der Sohn von Maria Theresias Leibarzt Gerard van Swieten, der Mozart-Förderer Gottfried van Swieten, hat dem Genie ordentliche Knüppel vor die Cembalotasten geschmissen ...

¹⁰ Selbstverständlich folgen wir – einstweilen noch – der zweiwertigen, aristotelischen Logik. Mehrwertige Logiken (die dreiwertige z. B., die auch den Wahrheitswert „vielleicht“ kennt), bauen aber auf der zweiwertigen auf und hebeln diese nicht aus – sie erweitern bzw. ergänzen sie vielmehr! Nur das dritte logische Axiom, das „Tertium non datur“ (eine dritte Möglichkeit außer „wahr“ und „falsch“ gibt es nicht) wird *aufgehoben* – und das durchaus in der hegelischen dreifachen Bedeutung von aufheben“. Das 4. logische Axiom, das vom zureichenden Grund, ist ohnedies den ersten dreien aufgepfropft, aus diesen nicht ableitbar und gilt nur unter Vorbehalt!

¹¹ Auch außerirdische höhere Zivilisationen könnten in ihrer Geometrie der Ebene nicht anders, als den Satz des Pythagoras ($a^2 + b^2 = c^2$) zu entdecken und anzuwenden: Er ist in „allen“ Universen gültig – soweit es „dort“ Ebenen gibt! Warum hier in der Fußnote „allen“ und „dort“ unter Gänsefüßchen stehen, erfahren Sie in dem Buch von Erwin Kohaut und Walter Weiss „*Universum und Bewußtsein; Philosophisch-physikalische Gedanken zur Welt*“, Wien-Klosterneuburg 2004.

¹² Wir werden später noch auf die essentielle Unterscheidung zurückkommen!

¹³ „Unmöglich“ meint, daß etwas nicht realisiert werden *kann*. „Möglich“ muß daher heißen, daß es verwirklicht werden können *muß*! Dieser aus den einander negativen Begriffen folgende Schluß („Wenn A, dann nicht B“) ist ganz wichtig für die Richtigkeit des später noch folgenden Weiss'schen Gesetzes!

Aus dem Nichts kann gar nichts geschaffen werden – und das aus den uns bereits bekannten zwei Gründen:

1. Das Nichts *nichtet* und
2. „ist“ deshalb *unmöglich*.¹⁴

Unmögliches schafft/„schöpft“ freilich nicht einmal Gott, auch wenn der Kalauer da lautet: „Gott kann auch auf krummen Zeilen grade schreiben.“

Er kann es nicht.

Er kann auch keine Drehtüre zuschlagen und keinen Stein heben, der so schwer ist, daß Er ihn nicht mehr heben könnte – uralte Gymnasiastenkapriolen übrigens – oder die Quadratur des Kreises schaffen.

Bewußtsein und Schöpfung

Auch unser Bewußtsein „schöpft“ oder schafft seine Allgemeinbegriffe nicht „aus dem Nichts“. Wie wir bereits festgehalten haben, bilden wir unsere Klassen aufgrund der Abstraktion(en) von erfahren habenden (!) und erfahrbaren (!) einzelnen.¹⁵

„Nichts ist im Verstande, was nicht vorher in den Sinnen war“, dozierte schon der englische Empiriker John Locke (1632–1704), und der Deutsche Mathematiker und Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) setzte trocken hinzu: „... außer dem Verstande selbst („nisi intellectus ipse“).“

Damit haben wir alles; wir brauchen nicht mehr. Wir müssen in diese beiden philosophiegeschichtsmächtig gewordenen Statements nur „einsetzen“ oder besser deren Begriffe (!) *ersetzen*. Für Bewußtsein wären Abstraktionen gar nicht möglich, wenn nicht etwas *existierte*, denn: Wovon sollte denn abstrahiert werden? Was unsere Sinne reizt („... *was nicht vorher in den Sinnen war* ...“) ist die *vitale* (!)¹⁶ Voraussetzung für unsere Abstraktionstätig- und -fähigkeit.

Nur: Was ist es, das unsere Sinne reizt?

¹⁴ Da unsere Sprache ursprünglich nur Seiendes als Grundlage hatte, gibt es (auch nach Heidegger und Wittgenstein etwa) noch immer keine Möglichkeit, einen vollständigen Satz ohne Kopula zu bilden, die sich nicht auf das Sein beziehe. Und das Heideggersche Kunstwort „nichten“ kennt keine Kopula! Daher die Anführungszeichen bei „ist“. Daß wir mit diesem sprachlichen Rüstzeug als religiös Gläubige auch über „Gott“ sprechen, ist eigentlich widersinnig, da „Gott“ kein Seiendes ist. Von den „Argumenten“ der Kreationisten, Homöopathie- und Horoskopgläubigen gar nicht zu reden!

¹⁵ Von Unerfahrbarem ist keine Abstraktion möglich. Wir können Unerfahrbares (z. B. Gott) nur mit Eigenschaften von bereits erfahren Habenden füllen. Es ist dies die „via affirmationis“, also der „bestätigende“ oder „erhärtende Weg“ des einen Säulenheiligen der katholischen Kirche, des Thomas von Aquin (1225–1274). Man nennt das – profan – auch „Phantasie“. Dazu der österreichische Haus- und Hofdichter „Hofrat“ Franz Grillparzer (1791–1872): „Die Philosophie und die Theologie, sind beide Phantasie. Die eine erfindet ihre Gestalten, die andere spielt mit den vorhandenen alten.“ Sehr gescheit, auch wenn die Philosophie nicht gut dabei wegkommt.

¹⁶ Wir sprechen nur Tieren und Menschen Sinne zu. Auf die damit verbundene Problematik bei anderem Lebendigen (höhere Pflanzen, Pilze, Flechten, Moose, Bakterien, Viren) haben wir schon zu Beginn dieser Arbeit hingewiesen. Da diese alle auf ihre Umwelt reagieren, sollten sie doch „Sinne“ haben – oder was immer das auch sein mag, *womit* sie reagieren ... Wir wollen aber nicht soweit gehen, Gras beim Rasenmähen „Schmerzen“ anzudichten ...

3) Ohne Erfahrung¹⁷ keine Klassifizierung, also auch keine Ordnung.

Leibnizens Bonmot „... *außer dem Verstande selbst*“ wenden wir jetzt an den „schöpfenden Gott“ der (religiösen) Mythen an: Wir ersetzen allerdings den Begriff „Verstand“ (Hat „Gott“ als „Allwissender“ und „Allmächtiger“ eigentlich Verstand nötig? Verstand benötigt man zum Überleben. „Gott“ als Ewiger braucht aber nicht zu überleben. In welcher (Um-)Welt sollte er sich „zurechtfinden“ müssen?)¹⁸ durch jenen der „Möglichkeit“ – und liegen damit gar nicht einmal so schlecht, denn:

4) Verstand ist die Fähigkeit, aus mehreren Möglichkeiten (das Richtige) auszuwählen.¹⁹

Der „schöpfende Gott“ der Religionen „wählt“ also gar nicht aus dem Nichts (dem Unmöglichen), sondern aus dem *Möglichen* – und schafft („schöpft“) „daraus“ das Seiende.²⁰

Wo wäre nun der Unterschied zu unserem Tun – und „Gottes“ Schöpfen? Der Einwand, daß „Gott die Welt“ schuf und wir ...

Also „nicht“ wäre jetzt abermals das falsche Wort, denn was, wenn nicht unsere Welt, schaff(t)en wir sonst mit unserem Bewußtsein? Auch der Einwand, wir schüfen nur *unsere* und nicht „die“ Welt, ist falsch. Welche sollten wir denn schaffen? Ist nicht *unsere* Welt ohnehin „die Welt“ für uns? Wir können uns ja gar keine andere Welt als die unsere vorstellen! In welcher Welt leb(t)en wir sonst, außer in der unseren, eigenen, welche „die (einzig mögliche nämlich) Welt“ ist, die wir *erleben* können?

Andere hätten demnach andere Welten? Ja, natürlich! Aber auch deren Welten – die uns unsere Mitmenschen und -tiere nur recht und schlecht mitzuteilen versuchen; es gelingt ihnen ohnedies nicht! – sind Teil unserer Welt. Die fremden Welten erleben wir „in“ der eigenen so, wie wir die der anderen halt verstehen. Andere Welten (= die Welten der anderen) mögen die unsere Welt bereichern oder verhärten – aber es ist *unsere* Welt, die durch jene der anderen beeinflußt und somit immer (!) verändert wird! Man kann gar nicht nicht kommunizieren!²¹

5) Für jeden von uns ist die eigene Welt die einzige – und somit das Ein und Alle.

¹⁷ Erfahrung setzt sich zusammen aus Sinnesreizen und dem „intellectus ipse“ Leibnizens. Wir nennen das dann auch „Wahrnehmung“.

¹⁸ „Gläubige“ mögen bitte nicht einwenden, man könne und dürfe bei (ihrem) Gott nicht den *menschlichen* Verstand oder die Vernunft anwenden. Gut, „Gott“ bedarf keines Verstandes, das haben wir im Haupttext eben deduziert. Braucht Er Vernunft? Laut Hegel *ist* er sogar die absolute – aber Hegel ist auch nicht das Maß aller Dinge, und wir sprechen „Gott“ jede Vernunft ab. Bedürfte er ihrer, wäre er ihr unterworfen und somit nicht mehr Gott. „Gott“ sei die Liebe? Seit wann hätte Liebe mit Vernunft zu tun? Liebe als Verein(ig)ung ist gerade das Gegenteil von Vernunft! Vernunft trachtet immer, die Dualität, also Gegensätze oder gar Widersprüche zu überwinden. Was wäre sonst der Sinn von Koans im Zen-Buddhismus? Oder Sinn der Mystik (siehe Meister Eckehart)? Oder von Meditation? Ich-Überwindung bedeutet immer Vernunftüberwindung! Und „Gott“ als ein Ich zu verstehen (besser: Ihn als ein solches zu glauben oder gar zu lieben!) ist schon sehr mythisch (um nicht zu sagen: magisch). Wenn man bei den Katholiken an die Kreuz-Amulette, Marterln und Wallfahrtsorte denkt, tritt die Magie offen zutage („Verhandeln mit Gott“) und ist vom griechischen Götterhimmel gar nicht weit entfernt. Der Monotheismus unterscheidet sich vom Polytheismus eben nur quantitativ, nicht aber qualitativ!

¹⁹ Dazu muß angemerkt werden, daß die Unterscheidung zwischen Vernunft und Verstand fließend ist, und beide Begriffe von den Philosophen unterschiedlich definiert wurden und werden. Nach unserem heutigen Verständnis hätten Locke und Leibniz besser „Vernunft“ schreiben sollen, aber die Bedeutung von Begriffen ändert sich eben mit der Zeit (siehe „Proletarier“ und „Prolet“).

²⁰ Die Neuplatoniker, u. a. Plotin (um 204–270), nannten das „Emanation“.

²¹ Sagt ein Freund zum anderen: „Du, ich hab’ gestern deine Frau auf der Straße getroffen, aber sie hat mich nicht gesehen.“ „Ich weiß, sie hat mir eh davon erzählt!“ („Net amol ignorieren“, nennt das der Wiener.)

Raum, Zeit (Veränderung) und Bewußtsein

Wie funktioniert eigentlich Bewußtsein? Was hat Bewußtsein mit Raum und Zeit und ergo mit seinem Universum bzw. mit Multiversa zu tun? Was sind Raum und Zeit überhaupt? Im Gegensatz zum Begriff des Bewußtseins ist diese Frage relativ einfach zu beantworten:

6) Raum ist das Auseinander von Dingen, Zeit deren Nacheinander²².

Dinge (Vereinzelte, von anderem Geschiedene also) entstehen:

- 1) naturwissenschaftlich: aufgrund der (Vereinzlungen überhaupt erst ermöglichenden) von Universum zu Universum unterschiedlichen Elementargrößen²³ der Multiversa, und
- 2) philosophisch-physiologisch: aufgrund von Bewußtsein, das aus dem ursprünglichen Chaos (sic!) seiner sinnlichen Eindrücke und der Verschaltung seines Gehirns („intellectus ipse“²⁴) die Vereinzlungen seiner (sic!) Welt erst schafft (sic!), Wahrnehmung also kreiert (sic!) und daraus seine Erfahrung bildet („schöpft“).

Ob sich in anderen Universen auch Gehirne in unserem Sinn ausbilden, wissen wir nicht – und werden bzw. können es nie erfahren. Wenn es in anderen Universen aber Bewußtsein geben soll (und es muß es geben, wie wir noch deduzieren werden), dann muß es in den Multiversa auch *Vereinzelte* geben, denn nur solche können sich erfahren und wissen. Denn Bewußtsein kann sich nur bilden, wenn es sich als von anderem unterschieden erlebt – oder sich als *Selbstbewußtsein* sogar weiß. Daher gilt:

7) Ohne Vereinzlung kein Bewußtsein!

Aber es muß auch gelten:

8) Ohne Vereinzlung kein Universum!

Denn erst das Viele (vereinzelte) macht das Universum bzw. die Vielzahl der Universen (= Multiversa) – ohne Vereinzlung herrschte Chaos.

Zeit hingegen ist gar kein objektivierbarer Begriff, obwohl die Physik sie als eine mathematische Größe („t“) eingeführt hat und mit ihr rechnet: und zwar als *Dauer der Veränderung von etwas*.²⁵ Dauer kann aber nur von Bewußtsein festgestellt werden (!) und ist abhängig von dessen *Taktung*, d. h. von der Länge seines *Augenblicks*. Beim Menschen beträgt dieser 1/16

²² Dieses „Nach“ ist natürlich nicht ganz korrekt, denn „nach“ setzt Zeit bereit voraus. Wir können aber gar nicht anders, als zeitlich zu formulieren – ein Beweis mehr, daß Bewußtsein Zeit ist! Aber darüber später mehr.

²³ Elementargrößen sind quantifizierte Aspekte (Maßeinheiten) der unserer Wirklichkeit zugrundegelegten Realität und gelten als Garant, daß unsere Welt so ist, wie sie ist. Es sind dies u. a. die Lichtgeschwindigkeit, die Gravitationskonstante, das Plancksche Wirkungsquant und die elektrische Elementarladung. Näheres darüber in: Erwin Kohaut/Walter Weiss: „*Universum und Bewußtsein – philosophisch-physikalische Gedanken zur Welt*“, a. a. O., S. 146 f.

²⁴ siehe weiter oben „Leibniz“!

²⁵ „von etwas“ ist essentiell: Denn nur ein Etwas, also Dingliches (dazu gehören Körper, aber auch Gase und Plasma) kann sich verändern. Der Raum an sich (siehe oben im Haupttext) hingegen nicht. Ihm sind ja keine „Eigenschaften“ zu eigen. Wir erinnern: *Eigenschaft* ist etwas, das einem *Dinglichen* zu eigen ist. Und Raum ist ja die Kontradiktion zu Dinglichem. Er ist deren Voraussetzendes – und umgekehrt: *Raum und Dinge setzen einander gegenseitig voraus*. Näheres über die Voraussetzungsproblematik in „*Universum und Bewußtsein*“ und „*Das Rätsel Gravitation*“, siehe die dortigen Stichwortverzeichnisse, beide a. a. O.

Sekunde, beim Habicht 1/100 Sekunde, bei der Schnecke ¼ Sekunde. Veränderungen, die unterhalb dieser Wahrnehmungsgrenzen erfolgen, existieren für das betreffende Bewußtsein nicht.²⁶ Deshalb sieht ein Habicht auch eine Gewehrku­gel fliegen (und kann den fliehenden Hasen tief unten auf dem Boden schlagen), eine Schnecke hingegen nimmt nur ein Viertel jener Menge *uns* möglicher Sinneseindrücke wahr: Ihre Welt *verändert* sich viermal so langsam – allerdings nur von uns aus gemessen. Ein die Schnecke zertretender Fuß existiert für diese gar nicht – er bewegt sich zu schnell. Allerdings ist die Schnecke danach tot. Der Fußtritt wirkt also, aber ohne auf das *Bewußtsein* der Schnecke gewirkt zu haben!

Wir können einer Pistolenku­gel übrigens auch nicht ausweichen ...

Unterschiedlich getaktete Bewußtseine nehmen also unterschiedliche Welten oder (umgekehrt formuliert) die Welt unterschiedlich wahr: Letztere allerdings nur, wenn wir die Existenz einer *bewußtseinsunabhängigen* Welt überhaupt postulieren.

Die Naturwissenschaften tun das – zu Recht?

Wie diese Arbeit zeigen wird, zu Unrecht.

All-Mögliches und Multiversa

Im Monismus (z. B. dem Zen-Buddhismus oder Taoismus) gilt das Ein-Alle als das Eine²⁷ des Allen, ist also die monistisch-philosophische Umschreibung für das Uni- (=eine) versum (= alles), das ja alles umfaßt: als All, als Kosmos, als Geordnetes – im Unterschied zum Ungeordneten, dem Chaos, mit unseren Worten dem *All-Möglichen*. Dieses All-Mögliche wird von den monotheistischen Religionen gerne als „Allmacht“ oder „Omnipotenz“ „Gottes“ bezeichnet – nicht ganz zu Unrecht übrigens, wenn man damit bloß das meinte, was Omnipotenz philosophisch bedeutet: Daß nämlich aus der stets unbekannt²⁸ Vielzahl der Möglichkeiten zu einem gegebenen Zeitpunkt nur ganz bestimmte realisiert werden (können). Weil die Umstände andere Realisierungen gar nicht zulassen. Alle *Evolutionen* folgen diesem Grundgesetz! Übrigens auch wir in unserem täglichen Leben: Wir können nicht alles, was möglich wäre – jetzt – verwirklichen.²⁹ Wir können nicht einmal all das verwirklichen, was jetzt möglich wäre, sondern müssen uns für eine einzige Möglichkeit entscheiden. Die wird dann verwirklicht.

Geschichte wäre anders gar nicht denkbar!

²⁶ Allerdings hat sich in unser Bewußtsein schon eingep­rägt, daß es Veränderungen in geologischen „Zeiträumen“ gibt, wenn auch nicht (nur) durch unmittelbare Sinneserfahrung, sondern durch zusätzlichen Einsatz des Verstandes.

²⁷ Man könnte auch „Einheit“ formulieren – wenn damit nicht Quantität gemeint ist, also einzel­nes von mehreren; oder eine Maßeinheit! Messen bedeutet immer quantifizieren. Das Ein-Alle aber ist absolute Qualität, sprich: Es gibt nur *ein* Alles. Denn: Gäbe es „mehrere Alle“ (ein grammatikalischer Unfug übrigens), wäre Alles nicht alles. Nur menschlich gedacht? Wie sollten wir sonst denken? Ein Gedanke, der in allen Multiversa gültig sein muß? Ein philosophischer „Satz des Pythagoras“?

²⁸ Aus diesem philosophischen Grundsatz (auch „Gesetz“) „zaubern“ die Theologen die „Allwissenheit Gottes“ ... was auch so falsch nicht wäre, würde man die Betonung nicht auf das Wissen legen. Ein Gott braucht nichts zu wissen: Er „i s t“ das All-Mögliche – wenn man „Ihn“ überhaupt braucht, um das Phänomen und die philosophische Notwendigkeit des All-Möglichen einzusehen. Monistisch denkende Philosophen brauchen „Ihn“ *nicht!* Sie haben es nicht nötig, das All-Mögliche zu personalisieren!

²⁹ „Kommt Zeit, kommt Rat, kommt Doktorat.“ Oder: „Wer seinen Doktor nicht selber macht, muß eine(n) heiraten.“

Übrigens: Auch der Gott der Religionen kann Seine „Entscheidungen“ nicht mehr rückgängig machen. Was „geschöpft“ worden ist, ist da. Und zwar so und nicht anders. Wer anderes behauptet, ist unseriös.

Vergleichen wir einmal: einerseits Kosmos³⁰ als das (von uns!) *geordnete* Daseiende, andererseits Chaos, das, weil noch nicht realisiertes, ergo nicht erfahrbares und daher von uns auch nicht *ordenbares All-Mögliche!*³¹ Nur Möglichkeiten innerhalb des *bereits Realisierten*, zwischen denen wir aufgrund unserer Erfahrung und den daraus resultierenden Ordnungen³² wählen können, sind (eventuell) verwirklichtbar: wenn die dazu nötigen Kriterien stimmen. *Welche* Kriterien das sind, versuchen wir aufgrund unserer Erfahrung („Geschichte“, allgemeine und persönliche) zu entdecken: meistens durch Versuch und Irrtum (Experimente), manchmal aber auch durch bloßes Denken (z. B. Kantens *synthetische Urteile a priori*) zu erschließen. Fast immer ist dazu aber Intuition (Kreativität, schöpferisches Agieren, Genie etc.) nötig. Wir nennen das Entdecken dieser Kriterien oder Auffinden von allgemeingültigen Gesetzen (z. B. mathematischer Axiome³³ oder philosophischer Grundeinsichten³⁴) dann „Erkenntnis“ oder (technischen) „Fortschritt“ ...

Parallelen (oder Analogien oder gar Gleichheit?) tun sich da auf zwischen dem All-Möglichen des Chaos und unseren Möglichkeiten: In beiden Fällen („im“ Chaos³⁵ und in unserem Suchen und Aufstellen von Ordnungen innerhalb unserer Umwelt – Mesokosmos) wird aus einer *endlichen* (!) Anzahl von Möglichkeiten realisiert bzw. verwirklicht. Es ist eben nicht *alles* möglich, sonst wäre der Begriff des Unmöglichen obsolet! Was möglich bzw. unmöglich ist, ist – mit Ausnahme der oben angeführten allgemeingültigen Gesetze – immer nur praktisch überprüfbar ... In der Philosophie spricht man daher vom *Primat des Praktischen*. Die direkte Überprüfbarkeit beschränkt sich allerdings auf den Mesokosmos, wird aber von den Naturwissenschaften (ohne naturwissenschaftlich haltbare Begründung übrigens!) auch auf den Mikro- (Quantenwelt) und Makrokosmos (*unser* Universum) ausgedehnt. Spekulative Kosmologen wenden unsere aufgestellten Ordnungen (= Naturgesetze) sogar auf andere Universen (Multiversa) an ...

³⁰ In der Kosmologie beschränkt man sich heute nicht mehr nur auf unseren Kosmos, sondern postuliert Multiversa. Unser Universum ist demnach nur eines unter vielen möglichen (hier schimmert unser All-Mögliches durch!) mit seinen nur ihm eigenen Elementargrößen, die es aus der Vielzahl der Möglichkeiten anderer Kombinationen von Elementargrößen eben so und nicht anders realisiert haben lassen.

³¹ Der monotheistische Kalauer: „Der Mensch denkt, und Gott lenkt“, ist nicht einmal so falsch – wenn das All-Mögliche dem im Monotheismus personifizierten „Gott“ äquivalent gesetzt wird. Nicht Ordenbares (Chaotisches; wir meinen damit aber nicht das Chaos im Kinderzimmer; das ist natürlich sehr wohl ordenbar!) ist mit unseren Ordnungen eben *nicht* zu fassen und zu verstehen. Man braucht – und kann – es auch nicht verstehen – wozu auch? Hauptsache man weiß, daß es das *Voraussetzende der (durch es – und nicht durch Ihn!) vorausgesetzten* Multiversa ist. Die Voraussetzungsproblematik ist somit *gerichtet*: vom Möglichen zum Wirklichen, auch „Akt“ oder „Agens“ genannt. Umgekehrt geht es nicht. Die Physiker nennen diesen Umstand übrigens „Zeitpfeil“ – ein Unbegriff, weil Zeit nichts Objektives ist. Darauf kommen wir in dieser Arbeit noch zu sprechen.

³² Auch die Naturgesetze sind nicht naturgegeben, sondern von uns aufgestellt. Wir versuchen damit, *mathematische* Ordnung in unsere Erfahrung zu bringen. Weil die Elementargrößen (Naturkonstanten) unseres Universums aber nicht einmalig oder zufällig sein können (etwas das einmalig ist, muß unveränderlich sein; die Veränderung ist aber tägliche Erfahrung!), muß es auch andere Universen (Multiversa) geben.

³³ z. B. das Parallelenaxiom in der euklidischen Geometrie.

³⁴ z. B. die (nicht nur monistische) Grundwahrheit, daß Alles nur Eines sein kann, weil Alles-plus dem Begriff des „Allen“ widerspräche und ihn obsolet machte.

³⁵ Warum das „im“ unter Gänsefüßchen gesetzt ist? Weil das Chaos raum- und veränderungslos ist und es daher auch kein „im“ als Ortsangabe gibt. Orte sind immer raumbezogen! Daher hat „Gott“ auch keinen Ort – und der „Himmel“ für Seinen „Wohnort“ ist natürlich Schwachsinn pur. Womöglich noch „oben“, „über den Wolken“ (sic „Himmelfahrt Jesu“) oder die Ortsangabe „unten“ für die „Hölle“ („Sturz Luzifers“ – man kann immer nur nach unten stürzen, niemals nach oben). Als ob das Chaos (das All-Mögliche) ein Oben oder Unten „kennte“ ...

Multiversa sind für uns aber prinzipiell unerfahrbar: Weil *unser* Bewußtsein der Raum-Zeit (besser: Raum-Veränderung) *unseres* Universums unterliegt bzw. die Raum-Veränderung unseres Universum *erst schafft* (dies zu zeigen ist Absicht dieser Arbeit). Andere Universen gründen auf anderen *Elementargrößen* oder *Naturkonstanten* und haben daher andere *Vereinzelte* (Körper, Dinge) und die sie trennenden *Räume*. *Allen gleich* ist aber die *Veränderung der Vereinzelten*:

9) Veränderung ist unveränderlich.

Was sollte sich an der Veränderung auch verändern?

Daraus folgt:

10) Das alle Multiversa Einende (All-Eine) ist die Veränderung.

Und nicht der angeblich „ewig in sich ruhende Gott“, der als ein solcher ein späteres philosophisches Konstrukt ist, das seinen Ursprung wohl bei Aristoteles „unbewegtem Bewegter“ hat. Das ursprüngliche biblische Gottesverständnis war vielfältiger und dynamisch, was man an der – richtigen – Deutung des Gottesnamens ablesen kann: Jahwe bedeutet nämlich nicht (wie man es immer liest): „Ich bin der ich bin“, sondern (etwa): „Ich werde da sein als der, als der ich mich erweisen werde.“

Nur Vereinzelt (Dinge, Körper, aber auch Flüssigkeiten, Gase und Plasma – alles Existierende eben, das *Eigenschaften* hat) verändert sich. Die sie trennenden Räume selbst sind *eigenschaftslos* und unveränderlich!³⁶ Unveränderliches ist aber unerfahrbar! Daher erfahren wir nur *die sich verändernden Körper* (z. B. über deren *Abstände* voneinander), niemals aber den Raum direkt. Die den Raum aufspannenden Abstände der Körper kreieren aber *wir selbst*, indem wir die Dinge (Körper) aufgrund unserer Erfahrung und Abstraktionsfähigkeit erst vereinzeln.³⁷ Somit ist Bewußtsein stets an die *von ihm geschaffenen Vereinzlungen* – und den die Vereinzelten trennenden Raum – gebunden. Bewußtseine „über die Räume (= Multiversa) hinweg“ sind somit *nicht* kompatibel!

Wir können übrigens auch nicht in das Bewußtsein unserer Mitmenschen wechseln. Mehr als eine Analogie?

Die Konstruktion von Welten und Phantasien

Wir wollen nun zeigen, daß das Postulat einer von Bewußtsein unabhängigen Welt ziemlich kühn ist und sogar unserer Erfahrung widerspricht – übrigens auch folgerichtiger³⁸ philosophischen Denken. Wir werden uns darauf beschränken, von einer *Vielzahl von Welten*, und

³⁶ Sie können sich daher auch nicht ausdehnen, wie uns der Urknall-Mythos über die angebliche Rotverschiebung der von uns „fliehenden“ Galaxien weismachen will; oder „gekrümmt“ sein, wie die Allgemeine Relativitätstheorie Einsteins immer falsch zitiert und verstanden wird. Detailliertes darüber in „*Universum und Bewußtsein*“, a. a. O., aber auch in „*Das Rätsel Gravitation*“, a. a. O. und in „*Einstein und mehr*“ von Walter Weiss, Wien-Klosterneuburg 2005.

³⁷ Wir sehen in einem Haus ein einzelnes. Das aber besteht aus Mauern und Zimmern – jeweils einzelne. Die Mauern bestehen aus einzelnen Ziegeln oder Fertigteilelementen, und diese aus ... Wir vereinzeln also nach Bedarf, z. B. den einzelnen Wald in eine Vielzahl von einzelnen Bäumen und jene in die Vielzahl ihrer Nadeln oder Blätter ... Von der Vereinzlung in – erfundene! – Elementarteilchen gar nicht zu reden ...

³⁸ „Folgerichtig“ meint, keine logischen Axiome verletzend ... Das beschränkt sich aber nicht auf die zweiwertige Logik!

zwar jener von Bewußtseinen („*subjektiven*³⁹ Welten“) zu sprechen, und die Existenz einer *objektiven*⁴⁰ Welt als bloße Konstruktion oder gar unzulässige Spekulation zu verwerfen.

Was passiert eigentlich für ein Bewußtsein (wie immer es getaktet ist) *unterhalb* seiner Wahrnehmungsschwelle? Richtig: nichts. Die Folgen dieses „Nichts“ kriegt es aber gegebenenfalls zu spüren ... (sic Schnecke, sic Pistolenkugel). Also kann dieses „Nichts“ nicht nichts sein.⁴¹ Gibt es (besser: existiert⁴²) also für Bewußtseine dennoch „etwas“⁴³, obwohl sie es gar nicht wahrnehmen können? Offenbar schon, denn sonst gäbe es keine Erschossenen oder radioaktiv Verseuchte – denn für radioaktive Strahlung fehlt uns jedes Sensorium; die 300.000 Toten in Hiroshima beweisen, wie Radioaktivität wirkt, ohne daß sie wahrgenommen wird. Andererseits sind die Begriffe „geben“ und „existieren“ nur sinnvoll, wenn sie etwas meinen, was tatsächlich erfahren, also erlebt (oder woran geglaubt) werden kann. Radioaktiv Verseuchung wird erlebt – aber erst nach der Verstrahlung.⁴⁴ *Prinzipiell unerfahrbare Begriffe* (wie „Gott“ z. B. oder alle anderen Phantasieprodukte wie der Pegasus, der Zyklop, das Einhorn) sind hingegen immer leer⁴⁵, werden aber gerne mit Teilen von bereits Erfahrenem gefüllt: „Gott“ z. B. erhält einen Bart und „ist“ ein alter Mann, der Pegasus ein geflügeltes Pferd; der Zyklop ist ein Mensch mit nur einem Auge, das Einhorn wird als Pferd mit Horn dar- und vorgestellt usw.

Aber auch für die Radioaktivität wird ein *Bild* entworfen: das der kürzestwelligen elektromagnetischen Strahlung nämlich. Aber auch Teilchen (Partikel) werden zu ihrer Erklärung konstruiert (α -, β -Strahlung). Für die γ -Strahlung wird das Bild einer sehr kurzwelligen elektromagnetischen Strahlung entworfen; somit verhält sie sich wie das sichtbare *Licht*, dessen Wellenlänge „bloß“ als längere *vorgestellt* wird. Auch mit der alltäglichen Erfahrung der Gravitation gehen wir ähnlich um: Sie wirkt (= setzt sich fort) – zumindest nach dem (noch) vorherrschenden naturwissenschaftlichen Denken – via Teilchen („Gravitonen“) oder Wellen („Gravitationswellen“). Pech für die Wissenschaft, daß man bei der Gravitation bislang weder das eine noch das andere experimentell nachweisen hat können ...⁴⁶

³⁹ „Subjektiv“ setzt ein Ich voraus. Ob Tiere ein solches haben, soll nicht Gegenstand dieser Arbeit sein. Was sonst als Bewußtsein sollten (zumindest höhere) Tiere haben, wenn sie sich verteidigen? Wen verteidigten sie denn, wenn nicht (s)ich? Auch hier ist die – verantwortungsvolle – Philosophie in Fluß, und ist der Seelenglaube am Ende!

⁴⁰ besser: von Subjekten unabhängig, noch besser: intersubjektiv. Was aber tun mit Bewußtseinen, denen wir das Subjektsein absprechen?

⁴¹ Wir haben ja schon weiter oben festgehalten, daß dem Nichts Sein nicht zukommen kann ...

⁴² „Existieren“ tut Vereinzelt, „geben“ tut es weit mehr: Gesetze, Formeln, Gefühle z. B.; und für „Gläubige“ Gott. Für Atheisten übrigens auch: aber als bloße Negation eines leeren Begriffs! Die exakte Unterscheidung zwischen den beiden Formen des Seins (existieren und geben) ist sehr nützlich. Nach ihr *gibt* es zwar Gott (als Begriff und durchaus geschichtsmächtig gewordene Konstruktion nämlich), aber Er existiert nicht als ein Einzelnes und somit in der Raum-Zeit. Religiöse sollten sich diese Differenzierung zu eigen machen, sie lebten komfortabler ...

⁴³ Ein Etwas muß immer ein Vereinzelt und von anderem unterschieden sein: weil es Eigenschaften hat, die andere Wesensgleiche (also Raum-Zeitliche und somit Existierende) nicht haben. Hat „Gott“ Eigenschaften (gütig, verzeihend, liebend ... „Jesus loves you!“)? Welch entbehrliche Frage! Welches wesensgleiche (!) *andere* zu Gott, von dem Er sich durch Seine *Eigenschaften* unterscheidet, gäbe es denn? Ach ja, den Teufel ... von wegen *Monotheismus*! Und die *Wesensgleichheit* des Teufels mit Gott wird sofort jeder Theologe bestreiten! Was wäre Gott also *eigen*?

⁴⁴ Was uns zu den weiter unten noch zu behandelnden re-konstruierten Ursachen führen wird!

⁴⁵ In Anlehnung an Kantens Merksatz: „Eine Theorie ohne Praxis ist leer, eine Praxis ohne Theorie nichts wert“, ist der Begriff „Gott“ nicht nur leer, sondern auch nichts wert.

⁴⁶ Details darüber in „*Das Rätsel Gravitation*“, a. a. O.

Fazit: Wir *re*-konstruieren uns immer „die“ sogenannte *Realität*, die wir dann als „objektiv“ gültig behaupten („Gott“, Quanten, physikalische Felder), und mit der wir uns die *Phänomene* (Folgeschäden der Radioaktivität, Funktionieren von GPS, Handystrahlung, Licht, aber auch Wärme, Magnetismus, Elektrizität etc.) erklären. Auch die Wissenschaft *erklärt* das direkt nicht Erfahrbare mit aus unserer Erfahrung stammenden Vorstellungen⁴⁷ bzw. *Hypothesen* und den daraus abgeleiteten (wenn die Hypothesen einmal durch Experimente erhärtet worden sind) *Theorien*. Muß das *prinzipiell Unerfahrbare* („Gott“ z. B., aber auch die Quanten des Mikrokosmos) mit unserer Phantasie gefüllt werden? Nein! Aber es wird!

Dazu ein kleiner Exkurs, den wir diesmal nicht in einer Fußnote verschwinden lassen wollen: Unser abendländischer, monotheistischer „Gott“ ist bloß ein schaler, anthropomorpher⁴⁸ Abglanz dessen, was die Großen der östlichen Philosophie schon vor 2600 Jahren erkannt hatten,⁴⁹ und entstammt – jeder halbwegs Gebildete weiß es – natürlich nicht dem Judentum, das ja ursprünglich polytheistisch war, sondern dem (damals) reform-ägyptischen Kult des Echnaton⁵⁰ ... Und daß das Christentum ein Schößling, ein Trieb aus der Wurzel Judentum ist, sollte auch allmählich Allgemeinwissen geworden sein ... Der von seiner Überzeugung durchdrungene Rebell Rabbi Joshua wollte niemals eine neue Religion gründen – das blieb dem unseligen (er ist natürlich von der Ecclesia heiliggesprochen worden!) Konvertiten Paulus vorbehalten. Jesus wollte (bloß) das damals durch die korrupten Sadduzäer⁵¹ relativ verkommene Judentum⁵² reformieren. Daß ihm dies nicht wohlbekommen ist, verdankt er der damaligen römischen Besatzungsmacht, wie heute jeder Christ wissen sollte ... nur wird seine Kreuzigung noch immer „den Juden“ in die Schuhe geschoben. Daß man ihm auch „Auferstehung“ und „Gottessohnschaft“ angedichtet hat, ist hingegen eine andere Geschichte und gehört nicht in diese Arbeit ...

Erklärungen, Bilder und Re-Konstruktionen

Zurück zum für das Bewußtsein Unerfahrbaren, aber auf es Wirkenden.⁵³ Die Lösung dieser Aporie⁵⁴, wie unter der Wahrnehmungsschwelle Liegendes auf den/die Wahrnehmenden wirken kann, lautet: *Konstruktion* und reichlich *Phantasie*. Jedes Bewußtsein *konstruiert* sich (s)eine „Erklärungen“ für alles, was passiert. Je ausgeprägter die Abstraktionsfähigkeit eines Bewußtseins ist, desto elaborierter oder rational (also nachprüf- und prognostizierbar) und in erhöhtem Maße zutreffend⁵⁵ werden seine Hypothesen, die später dann – wenn sich die An-

⁴⁷ und zwar bevorzugt mit Wellen oder Teilchen ... tertium (angeblich) non datur!

⁴⁸ menschgestaltig; dem Menschen entsprechend.

⁴⁹ in der Jasperschen „Achsenzeit“; Karl Jaspers, deutscher Philosoph, 1883–1969 .

⁵⁰ Für das hier erwünschte Verständnis ausreichende Information über den Religionserneuerer Pharaos Echnaton siehe unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Echnaton>. Sogar die christliche Trinität könnte auf die Reformation dieses Pharaos zurückgeführt werden. Könnte ... Trinitäten oder Triaden sind uraltes Philosophengedankengut und reichen bis zum Tao Lao Tses, der die Identität des Tao (des All-Einen) durch Yin und Yang „definiert“. Jede Identität ist übrigens eine Trinität: z. B. „Ich bin ich“ faßt die – untrennbare! – Trinität des Ich-Sagenden und des Ich-Meinenden Ich zusammen!

⁵¹ ... zu denen auch die Hohenpriester gehört haben dürften. Die immer wieder genannten Pharisäer waren viel zu fromm (und zu gesetzesneurotisch), als daß sie in Summe hätten korrupt sein können.

⁵² ... wie heute das Christentum durch die römische Gerontokratie (Ben 16) arg beschädigt wird.

⁵³ Zur Begriffsklärung: „Gott“ ist zwar auch unerfahrbar, wirkt aber nicht – es sei denn, ich bilde es mir ein. Er ist ein reines Konstrukt!

⁵⁴ In der Philosophie eine ausweglose Situation, die nur durch Praxis gelöst werden kann; im Prinzip also ein durchschlagener Gordischer Knoten.

⁵⁵ Was ist schon „zutreffend“? Das präzise Eintreffen eines prognostizierten Ereignisses (einer Sonnenfinsternis z. B.). Welches Ergebnis ist „signifikant“ (bei einer Wahlvoraussage z. B.)? Wer entscheidet über die „richtige Richtung“ (Politiker verwenden neustens gerne diese Unphrase)? Eben.

nahmen bewährt haben – zur Theorie erweitert werden (in der Philosophie eher „*Modelle*“ genannt).

Wie sich Hühner oder Haushunde ihr regelmäßiges Gefüttert-Werden „erklären“, wissen wir nicht. Sie gewöhnen sich jedenfalls daran und nehmen es offenbar als gegeben. Wir wissen nur, daß sich Hühner mit ihrer Gewöhnung irren: Ihr „Vertrauen“ in die sie fütternde Hand wird letztlich immer enttäuscht: Sie werden nämlich von derselben Hand schlußendlich geschlachtet (Russell'sches Huhn⁵⁶).

Atheisten oder Skeptiker *vertrauen* nicht mehr (wie Christen etwa in die „Liebe Gottes“), sondern *suchen* nach *überprüfbaren* Erklärungen für das So-sein von etwas. Im Laufe unserer Geschichte haben wir unsere Welt allerdings höchst unterschiedlich erklärt – und meistens irrational. Die Weltbilder unserer Kulturen sind vielschichtig, mitunter unterhaltsam (z. B. alle Schöpfungsmythen, einschließlich des Urknallmythos) und reichen von den die Natur angeblich regierenden Ahnen über die Schar von Dämonen oder Göttern (Magie, Mythos und primitive Religionen) bis zu unseren drei monotheistischen Hochreligionen, wobei man über deren Naivität trefflich argumentieren könnte. Zur Zeit halten wir Modernen beim nachaufgeklärten Weltbild unserer der Aufklärung entstammenden Naturwissenschaften. Diese rationale Weltsicht erfährt allerdings gegenwärtig einen Rückschlag durch Esoterik und Re-Evangelisierung, vor allem durch sogenannte evangelikale Gruppen, die nichts anderes als von der Amtskirche frustrierte Sekten sind. Man denke nur an die New Age-Bewegung, den auch in Europa erstarkende Kreationismus, den – man glaubt es ja wirklich kaum – wieder salonfähig gewordenen Aberglauben (Astrologie z. B.), Amulette, Geisterbeschwörung, Exorzismen⁵⁷ und ähnliches Grausliches und die „Alternativmedizingläubigkeit“.

Allen diesen Weltbildern (sic: Bild; ein Bild hat aber mit der Realität nichts zu tun. Bilder sind nur *unsere* Sicht dessen, was wir sehen können – oder wollen!) ist aber eines gemeinsam: Sie suchen nach einer *Erklärung* für Phänomene – und Erklärungen sind immer (wir haben bereits darauf hingewiesen) *kausal*, verlangen also nach einer *Ursache* für das, *was ist*, das damit zur (Aus-)*Wirkung* dieser (behaupteten) Ursache *wird*. Ursachen sind aber immer von uns *konstruiert* – egal jetzt, ob wir als „Ursache“ für etwas „Gott“ annehmen oder z. B. die Gravitation. Der Unterschied zwischen „Gott“ und der Gravitation liegt freilich in der Überprüf- und Voraussagbarkeit letzterer. Mit Gott kann nur gehadert – oder an ihn geglaubt und auf seine Liebe gehofft werden. Bei einem tiefen Fall auf harten Boden bricht einem die durch die Gravitation hervorgerufene Wucht beim Aufprall die Knochen. Hoffen nützt da nix.⁵⁸

Der Unterschied zwischen hadern, glauben, hoffen und zutreffend (!) prognostizieren ist allerdings fundamental, schließt sich gegenseitig aus (entweder man hofft oder weiß!), wird aber von Religiösen in diesem Widerspruch gelebt: Sie glauben, daß beides hilft ...⁵⁹

⁵⁶ Bertrand Russell (1872–1970): amerikanischer Mathematiker, Physiker, Philosoph und Religionskritiker

⁵⁷ Es gibt sie wirklich noch, und sie sind von der Kurie anerkannt und empfohlen. Ben 16 war nicht vergeblich vor seinem Pontifikat Hüter der Glaubenskongregation gewesen, der offiziellen Nachfolgerin der Inquisition.

⁵⁸ Sie kennen den? Ein auf Gott Vertrauender und in seiner Panik am 11. September 2001 vom brennenden World Trade Center in die Tiefe Springender hofft, als er beim 3. Stockwerk vorbeifällt: „Also bis jetzt ist 's ja gut gegangen.“

⁵⁹ Lourdes wäre im Falle einer unheilbaren Krankheit ein guter Tip. Der Glaube hat ja angeblich schon Berge versetzt. Aber von den bislang rund 60 Millionen nach Heilung lechzenden nach Lourdes Gepilgerten sind nur knapp über ein Hundert von der Kirche als „wundergeheilt“ anerkannt. Es entfällt also auf 600 000 Fälle *ein* „Wunder“ – wahrlich ein erbärmlicher Schnitt und einer anderen Erklärung wohl würdig! Arme „Gläubige“ und mit der Gnade oder Liebe „Gottes“ Genasführte! Die Zahl derer, die sich als geheilt (via Placebo-Effekt) *bezeichnen*, wird schon höher sein. Die Kirche legt bei Heilungen sehr strenge Maßstäbe an; einem sich für geheilt *haltenden* Kranken kann es allerdings egal sein, ob die Kirche seinen Fall als „Wunder“ anerkennt oder nicht ...

Natürlich konstruieren auch die Naturwissenschaften ihre Ursachen – aber überprüfbare! Ihre Erklärungsversuche (= Konstruktionen!) sind somit dem Hadern, Glauben und Hoffen entzogen – obwohl jeder Experimentator auch hadert, glaubt und hofft: an das Gelingen seines Experimentes nämlich. Das aber ist etwas ganz anderes als das Hoffen auf die „Gnade“ eines Übervaters! Werden überprüfbare (!) Hypothesen aufgestellt (eine Konstruktion!) und bewähren sie sich im Experiment, gelten sie als Theorie. Albert Einstein (1879–1955) hat das Photon als kleinstes Lichtteilchen übrigens nicht etwa *ge-* sondern *erfunden!* Es ist seine ureigenste Konstruktion. Elektromagnetische Wellen sind ebenfalls eine Konstruktion – der deutsche Physiker Heinrich Rudolf Hertz (1857–1894) war der erste, der damit experimentiert hat; als theoretische Konstruktion stammen sie vom schottischen Physiker James Clerk Maxwell (1831–1879). Niemand hat je ein Photon noch (z. B.) eine Radiowelle gesehen, und was wir messen – die im Oszillographen sichtbaren Frequenzen und Amplituden nämlich –, ergeben nur auf dem Bildschirm ein wellenähnliches Gebilde. Was das, was diese für uns sichtbare Kurve *verursacht*, „wirklich“ ist⁶⁰ oder gar wie es „aussieht“⁶¹, weiß niemand. Radiohören kann man jedenfalls mit Radiowellen, und die *Duplizitätstheorie* des Elektromagnetismus (je nach erhofftem Nutzen einmal als Teilchen, einmal als Welle beschrieben⁶²) ist eine sehr erfolgreiche und experimentell abgesicherte – und sie funktioniert. Was Licht aber *eigentlich* (dieses Wort paßt jedenfalls besser als „wirklich“) ist, weiß kein Mensch.

Auch die von den Naturwissenschaftlern behauptete Realität (unsere oben verworfene „objektive“ eine Welt) ist bloß eine aus derzeit vorherrschenden Hypothesen und Theorien⁶³ *rekonstruierte!* Das Bild des Urknalls entstand nicht zufällig in unserer Zeit der vielen Explosionen. Hat man in der Aufklärung den Menschen noch als Maschine verstehen wollen, das Gehirn mit dem Aufkommen von Computern mit diesen verglichen, ist man heute bereits wieder davon abgekommen. Zur Zeit wird in der Kosmologie der Urknall bereits wieder abgeschafft – die neue Generation von Physikern glaubt nicht mehr an diesen Schwachsinn, denn: Auch bei Wissenschaftlern geht es nur ums Glauben (oder eben Nichtglauben)! Peinlich nur, daß von den meisten Naturwissenschaftlern und den mit ihnen kooperierenden Medien⁶⁴ diese verkündeten Theorien als *tatsächliche Realität* ausgegeben werden, und das völlig unberührt von der Tatsache, daß sich die Paradigmata laut Kuhn rund alle 50 Jahre ändern – und somit die angeblich „objektive“ Realität mit ihnen.

Was früher etwa der „Fluch der Götter“ war, mag heute ein Bakterium⁶⁵ sein, das eine Epidemie auslöst. Der Unterschied? Dem „Fluch der Götter“ war man ausgeliefert (eigentlich nicht wirklich: Man hat die Götter ja seit eh und je durch Opfer bestochen – und tut das bis heute; im Monotheismus etwa durch Wallfahrten ...), gegen das Bakterium kann man sich

⁶⁰ Auch hier spreizt sich die Sprache: „Wirklich“ kommt von wirken. Aber gerade das, was wir oben mit „wirklich ist“ bezeichnet haben, wirkt ja nicht als das, was es ist, sondern so, wie wir es empfinden. Wie aber mit unserer Sprache, die nur auf Erscheinendes abzielt, das, was die Erscheinungen (die Bilder) hervorruft, beschreiben? Der österreichische Philosoph Ludwig Wittgenstein (1889–1951) dazu: „Die Grenzen unserer Sprache sind die Grenzen unserer Welt.“ Kürzer und treffender geht es nicht mehr!

⁶¹ Radiowellen als ein ganz bestimmtes Spektrum der elektromagnetischen Wellen „sehen“ überhaupt nicht „aus“. Vielmehr *sehen wir* mit Hilfe der elektromagnetischen Wellen – oder eben mit Hilfe der Photonen. Daher „schaut“ auch ein Photon nicht „aus“. Wie auch!

⁶² eben: „beschrieben“! Eine Beschreibung ist aber niemals das Beschriebene!

⁶³ Man nennt diese vorherrschenden Theorien auch „Paradigmata“: nach dem amerikanischen Wissenschaftstheoretiker und -historiker Thomas Kuhn (1922–1996).

⁶⁴ z. B. die eher populär gehaltenen Magazine „Bild der Wissenschaft“ und „Spektrum der Wissenschaft“. Freilich erliegt auch das renommierte „Nature“ diesem Denkfehler ...

⁶⁵ Robert Koch (1843–1910), deutscher Mediziner und Nobelpreisträger, Entdecker des Tuberkulosebakteriums, ist hierfür ein gutes Beispiel. Er wurde heftigst angegriffen. Zu seiner Zeit wurde die Existenz von Bakterien von der „alten Schule“ der Mediziner noch häufig angezweifelt.

aber mit Medikamenten – in den meisten Fällen erfolgreich; die zunehmende Zahl an Resistenzen ernüchtert freilich wieder ein wenig – wehren. Effizienter und unser Leben nachhaltiger erleichternder ist also die sogenannte Schulmedizin oder – allgemein – die (Natur-) Wissenschaft und als ihre Folge unsere moderne Technik.

Warum gibt es dann aber noch immer Dank- oder Bittgottesdienste für gute Ernten oder gegen Schlechtwetter? Warum schwören Abergläubische auf die seit 200 Jahren auf der Stelle tretende Homöopathie, die nachweislich (!) keinerlei Effekte aufweisen kann – es sei denn, man schreibt diese ihr zu, sollten solche schlußendlich doch auftreten: Dann aber sicherlich (und über Doppelblindstudien nachweislich!) nicht aufgrund der Einnahme von Globuli oder einer „dementsprechend“ aufbereiteten alkoholischen Lösung! Warum befragt man die Sterne nach einem Prozeß- oder Heiratstermin, oder den Mond nach dem richtigen (?) Zeitpunkt des Haarschnitts?

Fortschritt? Aufklärung?

Konstruktionen sind und bleiben Konstruktionen. Die einen (die naturwissenschaftlich basierten) sind aber zweifelsfrei erfolgreicher (weil das Eintreffen von Ereignissen prognostizierbar ist) als jene, die auf „Offenbarungen“ oder unnachprüfbar behauptungen (Horoskope) gründen. Wer freilich sogar dieses Faktum leugnet, schafft sich eine dritte Konstruktion: diejenige nämlich, nach der das Unüberprüfbare gegenüber dem Überprüfbaren vorrangig sei.

Einem solchen ist wahrlich nicht zu helfen.

Fazit

Wie also die Konstruktionen des unter oder über unseren Wahrnehmungsschwellen Liegenden – sei es aufgrund unseres so und nicht anders getakteten Bewußtseins, sei es aufgrund seiner Kleinheit (Mikrokosmos) oder seiner schieren Größe (Makrokosmos) – bewerten? Was ist das „hinter“ unseren Konstruktionen Liegende „wirklich“ – egal jetzt, ob wir religiöse (also magische, mythische und mystische) oder rationale Weltbilder anwenden? Was ist es, das „die Welt im Innersten zusammenhält“?

Tatsache ist, daß *eine* Realität nicht *existiert*. Es gibt vielmehr genau jene Vielzahl an sogenannten Realitäten, wie es deren Konstruktionen gibt – man sollte daher auch besser nicht von „Realität“ sprechen⁶⁶, sondern von *Wirklichkeiten*. Wir sollten (müßten) daher auch in zwei „Wirklichkeiten“ differenzieren: Solche, die wir mit Hilfe unserer *Sinne* wahrnehmen können – und solche, die zwar *Auswirkungen* auf unseren Organismus haben, die wir aber sinnlich nicht wahrnehmen können.

Letztere sind die wohl gefährlicheren (Radioaktivität, Religionen, Ideologien und so ...)

Wie wir diese „letzteren“ „erklären“ – vor allem: wie dieses uns sinnlich nicht Wahrnehmbare auf uns wirkt –, ist von unserer zeitadäquaten Erfahrung (Geschichte; Weltbild) abhängig. Glaubten die Neandertaler (nehmen wir zumindest an) und glaubt man in gar nicht so weni-

⁶⁶ ... wie wir das in unseren bisher veröffentlichten Büchern auch immer getan haben. Allerdings haben wir anfänglich von nur *einer* Realität geschrieben, aber wie sagte schon der legendäre deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer (und sein österreichische Amtskollege Bruno Kreisky hat ihn später plagiiert)? „Es kann mich niemand daran hindern, klüger zu werden!“ Die „Re-Konstruktion“ klingt allerdings schon im Buch „*Gott. Wozu.*“ durch, das ich gemeinsam mit Robert Hofstetter geschrieben habe (Wien-Klosterneuburg 2008, S 138).

gen heutigen Kulturkreisen (z. B. auch in Japan!) noch an Dämonen, glauben nachaufgeklärte Wissenschaftler und Rationalisten an Wellen und Elementarteilchen (Partikel)⁶⁷. In beiden Fällen *re-konstruieren* wir aus unserer (leider zum Großteil auch nur *geglaubten*⁶⁸) Wirklichkeit, die (ebenfalls nur geglaubte) sogenannte *objektive Realität*. Aber: Was immer es auch ist, das von unseren Sinnen nicht wahrgenommen wird, aber Auswirkungen auf unsere Wirklichkeit hat: Es kann nicht nichts sein. Der alte Kalauer: „Aus nichts wird nichts“, ist eine tiefe philosophische Weisheit.

Wir haben weiter oben das Chaos angesprochen und es als All-Mögliches bezeichnet. Dieses All-Mögliche ist aber geradezu das Gegenteil des *unmöglichen Nichts*:

11) Das All-Mögliche ist alles, was möglich und ergo realisierbar sein muß.

Wie es sich verwirklicht (bzw. „realisiert“) ist abhängig:

- 1) vom jeweiligen Universum und
- 2) vom seinem jeweiligen Bewußtsein.

Nun drängt sich (vorerst) die Vermutung (und am Ende dieses Fazits) die Einsicht auf, daß Universa und Bewußtseine gar nicht getrennt werden können, weil das eine das andere – und zwar *vice versa* – voraussetzt. Bedenken wir:

12) Kein Universum ohne Bewußtsein.

13) Kein Bewußtsein ohne Universum.

ad 12) Von uns nicht Wahrgenommenes existiert *für uns* nicht.⁶⁹ Existenz ist aber immer *nur für uns*! Für wen sonst auch? „Gott“ „existiert“ nicht, haben wir erkannt. Auch ein nicht wahrgenommenes Universum existiert nicht. Wir erinnern uns: Es ist immer das Bewußtsein, das aus dem Chaos seiner Eindrücke *vereinzelt* und die Dinge – über seine Begriffsbildung – zu dem macht, was sie dann letztlich (für uns) sind. Unnachvollziehbar? Ein Gedankenexperiment möge da helfen:

Teil 1: Ein außerirdisches Bewußtsein – sagen wir auf dem Mars, mit einer Taktung (Augenblick) von knapp über einem Erdenjahr – würde unseren Planeten gar nicht wahrnehmen können: Weil die Erde ein irdisches Jahr lang braucht, einmal die Sonne zu umkreisen.⁷⁰ (Erinnert sei an den die Schnecke zertretenden Fuß.) Ein Bewußtsein mit einer Taktung von über 15 Milliarden Jahren würde (gemäß der unseligen „Theorie“ des Urknalls) unser ganzes Universum nicht wahrnehmen können. Dessen kosmische Evolution erfolgte ja innerhalb der be-

⁶⁷ Nur ganz nebenbei: Das herrschende physikalische Weltbild (das aus mehreren sogenannten „Standardmodellen“ besteht, z. B. das Standardmodell der Teilchenphysik) wird von der jungen Generation von Physikern bereits heftig hinterfragt. Klar: 50 Jahr sind um, und Kuhn läßt grüßen!

⁶⁸ Was mehr als „Glaube“ ist es, wenn jemand seine „Heilung“ auf Globuli zurückführt? Oder seine Errettung aus irgendeiner mißlichen Situation dem Eingreifen (Welch absurder Gedanke! DAS ist wahre Gotteslästerung!) „Gottes“ zuschreibt? Oder auf Wellen und Partikel? Auch den „Zufall“ dafür verantwortlich zu machen, ist nicht viel besser. Diesen gibt es nämlich gar nicht ... Ihn gibt es – per definitionem – nur, wenn wir keine passende Kausalkette konstruieren können.

⁶⁹ Man erinnere sich: Was nicht in den Nachrichten ist, passiert nicht. Oder: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.

⁷⁰ Wohl könnten dies aber, von diesem Bewußtsein konstruierte, feinjustierte Apparate. Auch wir nehmen ja z. B. die Braunsche Molekularbewegung (übrigens eine Konstruktion!) nur über Apparate wahr – erleben sie aber als Wärme! Die Bewegung der Moleküle ist für uns sinnlich (= Bewußtsein) nicht erfah- und erlebbar.

haupteten 15 Milliarden Jahren und somit *unterhalb* des „Augenblicks“ dieses überkosmischen Bewußtseins.

Teil 2: Ein Bewußtsein (egal jetzt „wo“⁷¹) mit einer extrem kurzen Taktung (sein Augenblick dauere nahe 0 Sekunden) nähme – Achtung! – ebenfalls *nichts wahr*, weil es de facto keine *Veränderung des Wahrzunehmenden* mehr gäbe und die Welt erstarrte. Wie jeder Mediziner, Physiologe, Psychologe und ernstzunehmender Philosoph aber bestätigen werden, ist *Wahrnehmung* nur aufgrund von Bewegung (Veränderung) möglich. Wir nehmen sinnlich nur *Unterschiedliches wahr*⁷², niemals aber Gleichbleibendes oder sich Nicht-Veränderndes.⁷³ Also wäre gar keine Wahrnehmung ... aber deswegen dennoch nicht Nichts, denn: Nichts kann ja nicht *sein!*

Was *ist* also?

ad 13) Da jedes Bewußtsein (siehe die oberen zwei Absätze) nur wahrnimmt, wenn es sinnlich gereizt wird, bedarf es „etwas“, das seine Sinne stimuliert. Was aber *ist* das? *Nichts* kann es nicht sein, „etwas“ aber auch nicht, da ein Etwas ja erst Folge der durch das Bewußtsein vorgenommenen (der „intellectus ipse“ Leibnizens) Auswahl aus der „rohen Flut sinnlicher Eindrücke“ (Kant) ist – was allerdings wieder abhängig von seiner Taktung ist. Was *ist* es daher, das diese Sinnenflut hervorruft?

Wir sollten es schon kennen: Es ist das Chaos oder das *All-Mögliche*. Dieses muß aber *unstrukturiert* sein (weil ja erst die Taktung des Bewußtseins Struktur schafft), also auch *undinglich*, will heißen: Es gibt im Chaos keine einzelnen. Vor allem muß es *zeitlos* sein, da es ja erst das Bewußtsein ist, das aufgrund der Veränderung von einzelner und aufgrund seiner Taktung *Zeit generiert*. Das All-Mögliche muß auch *unveränderlich* sein, da Veränderung (Bewegung ist der Sonderfall der Ortsveränderung) erst aufgrund von Vereinzlungen *real* und als Folge der Taktung von Bewußtsein (als Bewegung) *wirklich* wird.

Zeitlosigkeit heißt aber seit jeher „ewig“, obwohl vielfach „ewig“ mit „unendlicher Zeit“ mißinterpretiert wird. Es gibt keine unendliche Zeit – übrigens auch keine endliche. Zeit ist vielmehr *zeitlos*⁷⁴, aber das *Voraussetzende* dafür, daß wir die *Dauer von sich Veränderndem* erfahren können und – z. B. mit Uhren – messen und dies dann „Zeit“ nennen.

14) Zeit und Bewußtsein sind nicht voneinander zu trennen. Sie bedingen einander.

Es gilt gemäß dem eben Deduzierten natürlich auch:

⁷¹ Warum die Gänsefüßchen? Weil ein Wo immer raumbezogen ist. Bei Multiversa?

⁷² Aus diesem Grund zittern ja auch unsere Augen beständig: Um unsere Retina immer wieder mit neuen Reizen (aus mikroskopisch kleinen Einfallwinkeländerungen des Wahrgenommenen) zu reizen. Schneeblindheit ist bloße Folge des Fehlens solcher unterschiedlichen Reize (weiß auf weiß) auf unsere Retina.

⁷³ Sogenannte Deprivationsversuche müssen daher immer nach einer gewissen Zeit abgebrochen werden, da die Versuchsperson sonst zu halluzinieren beginnen würde, sich also Reize imaginiert. Nach einer gewissen Zeit nützte auch das nichts mehr, und der Delinquent würde wahnsinnig und stürbe daran ... Stephan Zweig hat dieses Phänomen in seiner „Schachnovelle“ meisterlich angedacht ... Moderne Deprivationsversuche finden in körpertemperierten Soletanks statt, in denen man „floatet“. Auf diese Weise werden auch daktile Reize minimiert bzw. ganz ausgeschlossen. Man kann sich so einen Salztank sogar mieten, und manche Manager verbringen ihre Mittagspause dort ... um sich zu regenerieren.

⁷⁴ Für scharf Mitdenkende: Es kann die Zeit nicht als Voraussetzendes (= also das sie Bestimmende) die Zeit (als Vorausgesetzte!) haben. Es muß vielmehr „etwas“ (sic: die Begrenztheit unserer Sprache! „Hier“ gibt es kein Etwas mehr!) anderes sein! Klar: unser Bewußtsein! Was sonst auch?

15) Veränderung und Vereinzelung sind nicht voneinander zu trennen. Sie bedingen einander.

Das All-Mögliche (oder Chaos) ist für uns prinzipiell nicht erkennbar⁷⁵. Aber es ist das Bewußtsein, das aufgrund seiner Taktung aus dem Chaos, das ja nicht *nichts* ist, über die Sinne seiner Körperlichkeit die Dinge (= Vereinzelte, Körper) *schafft*.⁷⁶ Daraus folgt:

16) Vereinzeln bedeutet, Zeit zu kreieren (= schöpfen).

Daraus folgt aber auch:

17) Es gibt keine absolute Zeit.

Daraus wieder folgt:

18) Das Universum hat/Die Multiversa haben keinen „Beginn“ („Urknall“, „Big bang“) und kein „Ende“ („Big crunch“).

Folge dieser Evidenz ist:

19) Multiversa sind ewig, weil zeitlos!

Das gleiche gilt aber auch für Bewußtsein:

20) Bewußtsein „beginnt“ und „endet“ nicht.

Vielmehr ist es Bewußtsein, das Beginn und Ende von etwas (!) erkennt und gegebenenfalls auch mißt (z. B. unser Selbstbewußtsein).

Da Multiversa und Bewußtsein somit *völlig gleich* bestimmt sind, folgt daraus zwingend:

21) Multiversa und Bewußtsein sind identisch.

Quod erat demonstrandum.

Anhang (für Fortgeschrittene)

Die Folgen aus den obigen Erkenntnissen sollten *nachhaltig* sein:

22) Es gibt keine Schöpfung eines „Gottes“.

⁷⁵ Immanuel Kant (1724–1804) hat hier in einem Anflug von „Schau“ der obigen ewigen Wahrheit vom „Ding an sich“ gesprochen, das ja auch unerkennbar sei. Hätte er auch noch vom Ding abgesehen, hätte er ins Schwarze getroffen!

⁷⁶ Unsere Sinne sind also dasjenige, das die Brücke zwischen dem Kantschen „Ding an sich“ (quasi identisch mit dem All-Möglichen, dem „Jenseits“ der Monotheisten) und unserer dinglichen (= körperlichen) Vereinzelung aus eben diesem All-Möglichen herstellt.

23) Es existiert kein „Gott“.

24) Jedes Bewußtsein *schöpft* sich seine eigene Welt.

Erklärung tut not.

Die von Physikern gemessenen Elementargrößen (= Naturkonstanten) unseres Universums sind eben nur *eine* realisierte Möglichkeit des All-Möglichen. Da aufgrund des All-Möglichen aber auch andere Universa möglich und ergo realisiert sein müssen⁷⁷, *muß* es diese auch geben – mit (besser: als) ihnen adäquate(n) Bewußtseine(n).

Dies bedarf seinerseits einer (hoffentlich nachvollziehbaren) Erklärung:

Gäbe es nur eine Möglichkeit, wäre diese keine Möglichkeit, sondern einmaliges (F)Aktum. Keine Veränderung wäre in oder durch dieses Unikat „möglich“, weil es die Möglichkeit zu anderem, also zu Vielem, nicht gäbe ...

25) Keine Veränderung (des Einen) bedeutet(e) keine Vereinzelung und somit auch keine Zeit – also nichts.

Nichts ist aber nicht möglich – und zwar aus zwei Gründen: Den ersten kennen wir schon:

26) Nichts kann nicht *sein*, weil ihm *Sein* nicht zukommt.

Der zweite ist delikater:

27) Die einzige Möglichkeit (Negation) zum Einen ist das Viele (Alles) – und nicht das Nichts.

Daraus folgt wie von selbst:

28) Das Eine *muß* sich (kann sich nur!) als Vieles verwirklichen.

Diese monistische *Ur-Einsicht* (Tao) haben die monotheistischen Religionen freilich schon immer dualistisch mißverstanden und gelehrt:

Es gibt nur *Einen*⁷⁸ (Gott)⁷⁹ – und der hat die Welt geschaffen.

Sie haben die obere tiefe monistische Einheit gespalten: in einen „Gott“ und ihm dann in Seinem *willkürlichen Schöpfungsakt* „die“ Welt (als *einzig*⁸⁰ übrigens!) gegenübergestellt. Dies zeigt, daß vom Wesen des Monismus (den nur der originäre Taoismus⁸¹ und Zen-Buddhismus

⁷⁷ Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf das von Erwin Kohaut und Walter Weiss aufgestellte Weiss'sche Gesetz (siehe „*Universum und Bewußtsein*“, a. a. O., S 151 f.), demzufolge alles, was möglich ist, auch realisiert werden muß, genauer: „Alle möglichen Allgemeinbegriffe (= alle Klassen) müssen sich als Einzeldinge oder -ereignisse realisieren.“ Um dies zu ermöglichen, sind auch unterschiedliche Universen (mit unterschiedlichen Naturkonstanten) *notwendig*.

⁷⁸ Eigentlich müßte es ja „Eines“ heißen. Was will man aber von bronzezeitlichen Patriarchen anderes erwarten?

⁷⁹ Dieser „Gott“ entstammt eben ... na ja: bronzezeitlichen Gehirnen ...

⁸⁰ ... und nicht *eine* ...

⁸¹ Der Vulgärtaoismus, wie er in China und Taiwan unter Anbetung einer Vielzahl von Göttern in überladenen Tempeln gepflogen wird, hat sich von Lao Tses tiefen Einsichten mindestens genauso weit entfernt, wie die römische Kurie vom Wort Christi. Das Gleiche gilt für die Vielzahl buddhistischer Tempel. Nur im Zen wird die

bis heute in seiner reinsten Form kultivieren) überhaupt nichts begriffen worden ist. Vielmehr ist der philosophisch nicht haltbare *monotheistische Dualismus* (Judentum, Christentum, Islam) daraus geworden – mit seiner Heerschar von „Gläubigen“, die an ein Jenseits und an den „Vater im Himmel“ glauben.

Offenbleiben muß die Antwort auf die Frage, ob alle mathematisch möglichen Variationen an Kombination von Naturkonstanten auch *Vereinzelungen* – also die Voraussetzung für die Bildung von Bewußtsein – zur Folge haben. Wir können das natürlich nie überprüfen, da intermultiversale Kommunikation aufgrund der unterschiedlichen Raum-Zeit-Struktur(en)⁸² unmöglich ist.

Damit stehen wir freilich vor einem philosophischen und naturwissenschaftlichen Problem: Nach dem österreichischen Philosophen Sir Karl Popper (1902–1994; in späteren Jahren britischer Staatsbürger und als solcher geadelt) gilt nur *Falsifizierbares* als naturwissenschaftlich relevant. Da z. B. der Urknall nicht durch Überprüfung (= vulgo Experiment) falsifizierbar ist, kann er weder als Hypothese und schon gar nicht als Theorie durchgehen, ist also nicht naturwissenschaftlich!

Ob das die ihn verkündenden Kosmologen auch wissen?

Multiversa sind ebenfalls nicht falsifizierbar: weil sie prinzipiell nicht erfahrbar sind. Somit entziehen sie sich recte jedem naturwissenschaftlichen Zugriff. Auch dem philosophischen? Wie die vorliegende Arbeit (hoffentlich) gezeigt hat, nicht. Sind sie deswegen Spekulation, wobei unter „Spekulation“ üblicherweise eine unüberprüfbare Behauptung gemeint ist? Wir behaupten: nein, weil die Überlegungen, die zur Notwendigkeit (!) von Multiversa führen, dreiwertig-logisch einwandfrei sind und keine Denkgesetze („Evidenzen“)⁸³ verletzen.

Diesmal danke ich gleich zwei meiner Freunde für die Durchsicht (und Korrektur) meines geistigen Vorpreschens: dem Theologen Dr. Franz Josef Weißenböck und dem Physiker Prof.

tiefe Einsicht in die Einheit noch gepflogen und durch Ich-Überwindung (das Ich ist die Basis jeden dualistischen Denkens) mit Hilfe der Meditation (Versenkung) angestrebt. Ziel ist das „Satori“, das Einswerden mit der Einheit (Mystik). Im Europa der Scholastik hat dies Meister Eckhart (1260–1327) auf Basis des Christentums erfolgreich praktiziert. An dieser Stelle will Ihr Autor nicht davor zurückscheuen und anmerken, daß Christus diese Einheit gelebt haben könnte – wenn es ihn so gegeben hat, wie berichtet wird. Der Theologe Franz Josef Weißenböck läßt Mirjam von Magdala in seinem Buch *eva@oestlichvonedon.com* (Wien–Klosterneuburg, 2010) sagen: *Sein Denken und Fühlen, sein Herz, Gemüt und Denken gehörte der Herrschaft des HErrn – wenn in deiner Bibel vom „Reich Gottes“ die Rede ist, dann ist das eine krasse Verharmlosung. ER lebte und verkündete so – mehr durch die Art, wie ER lebte und wie ER den Menschen begegnete als durch seine Worte – die Herrschaft des HErrn. Das war es, was ihn antrieb, was ihn Tag und Nacht beschäftigte. Die Herrschaft des HErrn, die dadurch näherkomme, daß kein Mensch sich zum Herrn über einen anderen Menschen mache, daß alle Brüder und Schwestern und Kinder des einen Vaters seien. In ihm selbst ist sie angebrochen, die Herrschaft des HErrn.* Kann man die Einheit der Vielfalt – literarisch – schöner ausdrücken? Was wäre die Welt auch ohne Literatur? Vieles läßt sich besser literarisch ausdrücken.

⁸² Sogar die Mehrzahlbildung ist unstatthaft. Multiversa können niemals „viele“ sein, weil sie nicht abzählbar sind! Abgezählt werden kann immer nur innerhalb *einer* Raum-Zeit! Und eine Hyper-Raum-Zeit gibt es aus demselben Grund nicht.

⁸³ Es ist zwar evident, daß das Leben mit dem Tod endet. Warum Religiöse dennoch an ein Weiterleben glauben, ist angesichts solcher Eindeutigkeit schleierhaft. Aber wir haben ja schon weiter oben argumentiert: Gegen Konstruktionen welcher Art auch immer ist niemand gefeit, Evidenzen her oder hin. Ob nun – trotz der obigen Erkenntnisse – jemand in seinem Weltbild einen personalen Gott hat, einen nicht personalen oder gar keinen, ist somit jeweils nur Teil seines interpretatorischen Konstrukts von Welt, deckt aber möglicherweise persönliche Bedürfnisse ab.

Mag. Erwin Kohaut. Beide haben diese Arbeit akribisch überprüft: Franz Josef aus theologischer Sicht, und Erwin aufgrund seines naturwissenschaftlichen Wissens. Das Ergebnis ist das vorliegende „nihil obstat“. Was beide bemängelt hatten, ist in der vorliegenden Version bereits ausgebügelt.

Klosterneuburg und Kaumberg (NÖ), im September 2010